

Dąbrowska-Burkhardt / Komenda-Earle / Staniewski / Strózik (Hg.)

# Germanistik international und interdisziplinär

Verbindungen - Netzwerke - Synergien



V&R

unipress



**unipress**



Jarochna Dąbrowska-Burkhardt /  
Barbara Komenda-Earle /  
Przemysław Staniewski /  
Paweł Strózik (Hg.)

## **Germanistik international und interdisziplinär**

Verbindungen – Netzwerke – Synergien

Mit 66 Abbildungen

V&R unipress



Uniwersytet  
Wrocławski



AKADEMIA  
NAUK STOSOWANYCH  
W RACIBORZU

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Universität Zielona Góra, der Universität Szczecin und der Universität für Angewandte Wissenschaften Racibórz. Co-financed from the research and research commercialisation fund of the University of Wrocław.

Gutachter:innen: Edward Białek (Universität Wrocław), Magdalena Białek (Universität Wrocław), Silvia Bonacchi (Universität Warschau), Renata Dampc-Jarosz (Schlesische Universität Katowice), Alina Dittmann (Akademie für Angewandte Wissenschaften Nysa), Peter Ernst (Universität Wien), Andrzej Feret (Jagiellonen Universität Kraków), Csaba Földes (Universität Erfurt), Roman Gawarkiewicz (Universität Szczecin), Joanna Jabłkowska (Universität Łódź), Gabriela Jelitto-Piechulik (Universität Opole), Michail L. Kotin (Universität Zielona Góra), Heinz-Helmut Lüger (Bad Bergzabern), Anna Małgorzewicz (Universität Wrocław), Elżbieta Pawlikowska-Asendrych (Jan-Długosz-Universität Częstochowa), Joanna Pędzisz (Maria-Curie-Skłodowska-Universität Lublin), Artur Pełka (Universität Łódź), Łukasz Płęs (Universität Łódź), Raluca Radulescu (Universität Bangor), Andrea Rudolph (Universität Opole), Roman Sadziński (Universität Łódź), Georg Schuppener (Universität der Hl. Kyrrill und Method in Trnava), Rafał Szubert (Universität Wrocław), Monika Wolting (Universität Wrocław), Tadeusz Zuchewicz (Universität Zielona Góra), Leszek Żyliński (Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń)

© 2025 Brill | V&R unipress, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, [info@v-r.de](mailto:info@v-r.de), ein Imprint der Brill-Gruppe

(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapur; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schönningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: <https://pixabay.com/pl/illustrations/ludzie-kolektyw-grupa-wiedziec-3286016/>

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck

Printed in the EU.

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISBN 978-3-8471-1904-3 (print)

ISBN 978-3-8470-1904-6 (digital) | ISBN 978-3-7370-1904-0 (eLibrary)

---

# Inhalt

Jarochna Dąbrowska-Burkhardt / Barbara Komenda-Earle /  
Przemysław Staniewski / Paweł Strózik  
Germanistik international und interdisziplinär: Verbindungen –  
Netzwerke – Synergien . . . . . 11

**Argumentation, Persuasion, Stereotype: diskurslinguistische  
Zugriffe und Forschungsperspektiven**

Federico Collaoni  
Interdisziplinarität als Grundlage zur Argumentationsanalyse im Diskurs.  
Beispiele für topische Praktiken in der italienischen politischen Debatte  
anhand ihrer Wiedergabe in der deutschen Presse . . . . . 29

Jarochna Dąbrowska-Burkhardt  
»Typisch deutsch« versus »typisch polnisch«. Linguistik der Begegnungen  
und Abgrenzungen im medialen politischen Diskurs Polens 2024 . . . . . 47

Mariusz Jakosz  
Stereotype Darstellungen von Frauen im deutschen Mediendiskurs . . . . . 69

Izabela Kujawa  
Über Grenzüberschreitungen in der politischen Kommunikation. Politik  
der Angst als Strategie und Argumentationsmuster im Wahlkampf  
rechtspopulistischer Parteien . . . . . 93

Tomasz Żurawlew  
Zur Interdisziplinarität der Theorie der Kommunikationsethik . . . . . 107

## **Zeit und Raum im Text: Synchronie, Diachronie, Diatopie**

Joachim Gerdes

Linguistisch-literarische Perspektiven auf den Sprachwandel:  
Non-standardliche Sprachvariation in der neueren deutschen Prosa . . . 123

Hans Giessen

Verlobung und Verlöbniß – ein und dieselbe Verbindung? . . . . . 139

Jörg Meier

Zipser Zeitungen als Quelle regionaler Geschichte, Sprache und Kultur im  
19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Verbindungen – Netzwerke –  
Synergien . . . . . 151

Adina-Lucia Nistor

*Gruninger, Heitz, Dahinten*. Baden-Durlachische Namen im  
siebenbürgischen Mühlbach . . . . . 165

Piotr A. Owsński

Ein Eintrag im spätmittelalterlichen Görlitzer Stadtbuch als Synergie  
inner- und außersprachlicher Faktoren. Sprachliche Phänomene im  
Bereich der Graphematik und Funktion von Graphien als  
Lautikonen . . . . . 175

Mariola Smolińska

Soldatenjargon und soldatische Männlichkeit als verbale und nonverbale  
Realisierungsformen der Geschlechterordnung am Beispiel der  
Polnischen Volksarmee im Zeitraum von 1975 bis 1989 . . . . . 199

## **Language for Special Purposes: Facetten der Fachsprachen und Fachjargons**

Małgorzata Derecka

Kulinarische Karikatur als Ausdruck von Sprachspielereien und Bild in  
sozialen Netzwerken . . . . . 215

Marcelina Kałasznik / Joanna Szczęk

Wissenschaftliches Biogramm als eine Textsortenvariante –  
eine Pilotstudie . . . . . 235

---

Grażyna Strzelecka Wirtschaft und Sprache, Sprache und Wirtschaft: Zur Vernetzung wirtschaftlicher Belange mit der Sprache im ausgehenden 19. und 20. Jahrhundert . . . . .	251
Krystian Suchorab Fachwortschatz im Bereich des Gitarrenaufbaus – Mehrdeutigkeit der Bezeichnungen für Gitarrenteile im deutsch-polnischen Vergleich . . . .	265
Marta Turska Kulinarium in sprachlich-kulturellen Grenzübereichten. Ein Blick auf die Kaschubei . . . . .	283
<b>Lexikalische Konstruktionen: Terminologie und Figurativität</b>	
Barbara Komenda-Earle Konstrukte – Konstruktionen – Konstruktionsfamilien – Das terminologische Grundinventar der Konstruktionsgrammatik in Bezug auf Phraseologie . . . . .	301
Przemysław Staniewski Figurativität im Bereich des pejorativ gebrauchten Wahrnehmungswortschatzes im Deutschen . . . . .	311
<b>Die DaF-Didaktik in multilingualer und multikultureller Welt</b>	
Eliza Chabros Transfer von L2-Lernerfahrungen und L2-Lernstrategien aus der Perspektive der L3-Deutsch-Lernenden . . . . .	337
Beata Grzeszczakowska-Pawlikowska Perspektive polnischer Deutsch-nach-Englisch-Lernender auf Sprechangst – ausgewählte Ergebnisse einer Pilotbefragung . . . . .	351
Michael M. Kretzer / Monika Kowalonek-Janczarek Geographische und thematische Muster vergleichender Schoolscape-Studien in Europa . . . . .	369

## Literatur, Kunst und Gesellschaft: Streiflichter auf Synergien von Schaffen und öffentlichem Auftreten

Joanna Firaza

Der Traum von einer Künstlergemeinschaft: Vincent van Gogh und Paul Gauguin in Arles im literarischen Licht . . . . . 383

Eliza Szymańska

Die (Un)Sichtbaren? Zu Synergien zwischen dem literarischen Schaffen und öffentlichem Auftreten deutsch-polnischer Autor:innen vor dem Hintergrund des Repräsentationsdiskurses der letzten Jahre . . . . . 401

Adrian Madej

Zur Synergie der Literaturförderung und gesellschaftlicher Debatten. »Wendisches Sommergewitter« von Michael Zeller . . . . . 413

Dominika Anna Gortych

Postmigrantische Allianzen und Positionen der »desintegrierten« Literaturschaffenden in den Feldern der kulturellen Produktion (Czollek, Salzmann, Utlu) . . . . . 427

Jan Pacholski

*Der deutsche Krieg von 1866* – ein Werk Theodor Fontanes oder eine Kollektivarbeit? . . . . . 453

Beata Rudy

Zur polnischen Rezeption des George-Kreises . . . . . 471

Anna Schwarzinger

Interkulturelle Oiko-logie: Wohnen als Praxis des Entanglements in Jenny Erpenbecks *Heimsuchung* (2008) und Max Frischs *Der Mensch erscheint im Holozän* (1979) . . . . . 483

## Germanistik interkulturell: Aspekte von Kulturgeschichte und Kulturtransfer

Bianca Bican

Regionale Verbindungen und Netzwerke in der medialen Öffentlichkeit Transsilvaniens in der Zwischenkriegszeit . . . . . 497

---

Hedvig Ujvári Kulturtransfer auf Zehenspitzen. Das Ballett <i>Excelsior</i> zwischen Mailand, Wien und Budapest . . . . .	511
Artur Stopyra Synergieeffekt in der (interkulturellen) Germanistik durch sprachliche und literarische Begegnungen im und mit dem Fürstentum Liechtenstein . . . . .	533
Autor:innen . . . . .	553



## **Germanistik international und interdisziplinär: Verbindungen – Netzwerke – Synergien**

### **Abstract**

#### **German studies international and interdisciplinary: Connections – Networks – Synergies**

The presented papers delve into the current research fields of German Studies, exploring seven thematic areas that include discourse linguistics, time and space concepts in texts, Languages for Special Purposes, terminology of lexical constructions, the importance of German as a Foreign Language didactics in a multicultural world, synergies in literature and art, as well as aspects of cultural history and culture transfer in German Studies. The importance of integration within German Studies has been emphasised and the dynamic interplay between communication, linguistics, literature, and culture has been highlighted, addressing also the increasing relevance of communicative networks and the challenges posed by modern stereotypes and socio-political shifts in Europe. The role of German Studies in providing actionable knowledge to foster international and interdisciplinary human integration is underscored, particularly in the face of contemporary crises such as disinformation, populism, and warfare.

**Keywords:** German studies, integration, communication networks, interdisciplinary research

**Schlüsselwörter:** Germanistik, Integration, Kommunikationsnetzwerke, interdisziplinäre Forschung

## **1. Einleitung**

Der vorliegende Sammelband präsentiert ein breites Spektrum von Untersuchungen zur deutschen Sprache und Literatur. Ohne die Gesamtheit der in der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft etablierten Forschungsansätze und -perspektiven erfassen zu wollen, haben die Herausgeber:innen sich

---

Jarochna Dąbrowska-Burkhardt, Uniwersytet Zielonogórski, Zielona Góra, ORCID: 0000-0001-8762-5895.

Barbara Komenda-Earle, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin, ORCID: 0000-0002-5112-9336.

Przemysław Staniewski, Uniwersytet Wrocławski, Wrocław, ORCID: 0000-0002-1903-6316.

Paweł Strózik, Akademia Nauk Stosowanych, Racibórz, ORCID: 0000-0003-2261-3249.

das Ziel gesetzt, ein facettenreiches Bild der gegenwärtigen germanistischen Forschung zu vermitteln. Sieben Arbeitsfelder bilden dabei den Konzeptrahmen des Bandes: 1. Diskurslinguistische Zugriffe auf Argumentation, Persuasion und Stereotype; 2. Synchron, diachron und diatopisch ausgerichtete Untersuchungen zu Zeit- und Raumkonzepten im Text und ihren sprachlichen Ausdrucksformen; 3. Analysemethoden und -ergebnisse im Bereich der *Languages for Special Purposes*; 4. Terminologie und Figurativität lexikalischer Konstruktionen; 5. Die Rolle der DaF-Didaktik in multilingualer und multikultureller Welt; 6. Synergien von Schaffen und öffentlichem Auftreten in Literatur, Kunst und Gesellschaft und 7. Aspekte von Kulturgeschichte und Kulturtransfer in der germanistischen Forschung und Lehre.

Die im Sammelband repräsentierte Themenvielfalt spiegelt mannigfaltige – darunter fachübergreifende – Berührungspunkte der Germanistik wider. Im Mittelpunkt stehen daher neben dem weit verstandenen Phänomen *Sprache*, ebenfalls *Kultur* und *Literatur*, insbesondere im Hinblick auf ihre kommunikative Funktionsleistung.

## 2. Kommunikation, Sprache, Gesellschaft

Im Fokus der Beiträge zu diesem Themenkreis steht der Integrationsgedanke, verbunden mit der wissenschaftlichen Vermittlung unterschiedlicher Ansätze, die sich aus der Dynamik der Germanistik im deutschsprachigen Raum und außerhalb desselben ergeben. Die Internationalisierung der wissenschaftlichen Arbeit und Ausbildung multilateraler Forschungsnetzwerke führen notgedrungen zu Synergieeffekten, die sich unmittelbar oder mittelbar aus der Kooperation ergeben. Bereits 2021 fokussiert Henning Lobin in seinem Beitrag »Sprache in Netzen« kommunikative Netzwerke unterschiedlicher Art, indem er sie in 1) Textgewebe, 2) Interaktionsnetzwerke und 3) soziale Netzwerke einteilt (Lobin 2021: 10). In diesem Zusammenhang gilt zu berücksichtigen, dass die Auffassung von sprachlicher Kommunikation im 21. Jahrhundert eine weitere Dimension erhält. Lobin schreibt diesbezüglich: »Die Auffassung von sprachlicher Kommunikation als eines mehrdimensionalen Netzes von Bezügen zwischen Menschen, Äußerungen, Wörtern und Konzepten bricht mit der rationalistischen Idealisierung von Kommunikation, wie sie in der Antike durch die Dialektik angelegt und im 20. Jahrhundert zur Logizentrik radikalisiert wurde« (Lobin 2021: 18).

Im Zentrum des Forschungsinteresses steht somit die Untersuchung des Netzes von Menschen und ihrer kommunikativen Verflechtung, wobei die in Netzen verwobene Sprache die gesamte Germanistik betrifft, unabhängig davon, ob sie dem Binnen- oder dem Außenbereich angehört. Dabei spielt der inte-

grative Gedanke, der nicht nur unterschiedliche germanistische Ansätze im Bereich der Linguistik, Literatur- und Kulturwissenschaft anbelangt, eine wichtige Rolle. Ebenso bedeutsam ist an dieser Stelle die zwischenmenschliche Integration, die das Zusammenführen von Menschen unterschiedlicher Kulturen betrifft und sehr wohl in den Aufgabenbereich der Germanistik hineinreicht.

### 3. Germanistik und Integration

Bereits vor mehr als 20 Jahren, im Mai 2003, in Erwartung der 2004 stattfindenden größten EU-Erweiterung, spricht Franciszek Gruzca in seinem Eröffnungsvortrag auf der Tagung des Polnischen Germanistenverbandes darüber, dass im Fokus des Interesses der Germanistik sich auch die Integration menschlicher Sprachen und Kulturen befindet, für die er vehement plädiert (vgl. Gruzca 2003: 16–57). In der Zwischenzeit avanciert die u. a. mit Hilfe der oben erwähnten kommunikativen Netzwerke verwobene Sprache zum Alltag vieler Sprachnutzer. Das heißt jedoch nicht, dass die Worte von Gruzca nicht mehr aktuell wären. Die Integration menschlicher Sprachen und Kulturen eröffnet den Menschen zwar die Möglichkeit sich miteinander zu verständigen, andererseits aber engt sie diese ein, indem sie die Selbst- sowie die Weltwahrnehmung ihrer »Träger« prägt und diese Sicht in den Köpfen der Menschen quasi paradigmatisch vorbestimmt (vgl. Gruzca 2003: 45–46).

Die dargestellte Weltsicht lässt sich sehr wohl mit dem Lippmanns Stereotypenansatz aus seinem Klassiker »Public Opinion« (1922) verknüpfen, in dem der amerikanische Journalist zwischen der »Außenwelt« und den »Bildern in unseren Köpfen« unterscheidet (vgl. Lippmann 1990: 28). Berücksichtigt man, dass die »Bilder in unseren Köpfen oder in unseren Gedanken« im Sozialisationsprozess als fertige Bilder erworben werden und nicht aufgrund persönlicher Erfahrungen eines Individuums entstehen (vgl. Dąbrowska 1999: 55), ergibt sich daraus auch eine Aufgabe für die Germanistik. In seinem Plädoyer für die EU-Integration und die damit zusammenhängenden Verpflichtungen der Germanistik spricht sich Gruzca für die Beschleunigung dieses Integrationsprozesses aus. Zugegebenermaßen ist die politische Situation in Europa seit den Zeiten des erwähnten Vortrags – zum Teil diametral – anders. Mehrere damalige Anwärtstaaten sind inzwischen zu EU-Mitgliedern geworden, Großbritannien hat dagegen die EU verlassen. Der EU-Staatenverbund war und bleibt bis heute mit einer Vielzahl von Krisen konfrontiert, allen voran separatistische Tendenzen, der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine mitten in Europa, populistische Bestrebungen einiger Staats- und Regierungschefs der EU, die Euro-Krise und einige andere. Man kann sich fragen, ob diese Fakten für die Germanistik international und interdisziplinär von Bedeutung sind. In Anlehnung an Gruzca

kann man zweifellos behaupten, dass bezogen auf die Integration für alle Bereiche der Germanistik weiterhin gilt, Wissen über die Integration zu erarbeiten, damit sie nicht umkippt, sondern vorangetrieben wird. Genauso gilt es auch, »das erarbeitete Wissen nicht bloß der Fachwelt, sondern auch der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, es ihr zugänglich zu machen« (vgl. Gruzca 2003: 54). Hier soll Germanistik jedoch keine propagandistische Arbeit betreiben, sondern den Menschen begründetes Wissen präsentieren und sie mit entsprechendem Wissen ausstatten, damit die zwischenmenschliche Integration auch international und interdisziplinär gefördert wird. Gerade in der heutigen Welt, wo Desinformation, Fake-News (Antos 2016; Antos 2018), Unsicherheit und Angst vor Kriegen herrschen, kommt den Geisteswissenschaften und somit auch der Germanistik in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle zu, abgesichertes, applikatives Wissen zu liefern.

Mit dem Sammelband »Germanistik – international und interdisziplinär: Verbindungen – Netzwerke – Synergien« hoffen wir einen Schritt in die ange-deutete integrative Richtung zu tun.

#### 4. Zu den einzelnen Beiträgen dieses Bandes

Die erste Beitragsgruppe *Argumentation, Persuasion, Stereotype: diskurslinguistische Zugriffe* enthält Studien aus dem Bereich der Argumentations- und Persuasionsforschung, die das strategische, oft manipulative Handeln in den politischen sowie gesellschaftlich relevanten Debatten ins Zentrum rücken. In den präsentierten empirischen Untersuchungen bilden die diskurslinguistischen und politolinguistischen Kategorien den Ausgangspunkt für die Herausarbeitung von meist kulturell geprägten Schlüsselwörtern, Metaphern, Stereotypen und Argumentationsmustern, die den jeweiligen untersuchten Diskurs prägen. Zu berücksichtigen bleibt, dass persuasive Strategien auf subjektiven oder kollektiven Stellungnahmen der Textproduzent:innen basieren und mittels rhetorischer (vgl. Bartoszewicz 2008) und multimodaler Ausdrucksmittel realisiert werden (vgl. Lenk et al. 2025: 12). In den präsentierten Beiträgen werden dementsprechend die erwähnten Ausdrucksmittel in großem Umfang beschrieben.

Im ersten Text dieser Beitragsgruppe beschäftigt sich **Federico Collaoni** mit der aktuellen politischen Debatte in Italien, die im Moment der Erhebung sehr polarisiert ist. Besprochen wird eine Auswahl von Topoi, falschen Argumenten und Trugschlüssen, wobei Interdisziplinarität als Grundlage zur Argumentationsanalyse im Diskurs betrachtet wird. Der Autor bedient sich korpuslinguistischer Methoden, um die Relevanz der Argumentation in der analysierten politischen Debatte in Italien zu belegen. Im Fokus des Beitrags steht die Wortgruppe *kulturelle Hegemonie*, die von politischen Akteur:innen der italienischen

Rechten mit topischer Funktion bezüglich der italienischen Linken verwendet wird. Das Untersuchungskorpus stammt aus dem Projekt SICIT (Stato dell'Informazione e della Comunicazione Italo-Tedesca, Rom-Trient), an dem die Analyse der gegenseitigen Darstellungen Deutschlands und Italiens in der Berichterstattung der beiden Länder zu bestimmten zeitlichen Zäsuren durchgeführt wurde.

**Jarochna Dąbrowska-Burkhardt** befasst sich in ihrem Beitrag mit einem der Schwerpunkte der Diskursforschung, und zwar mit der Versprachlichung von Stereotypen im medialen Diskurs. Die Autorin analysiert konkrete Fallbeispiele aus Rundfunk, Fernsehen und digitalen Medien, u. a. aus dem Internet und sozialen Medien unter Anwendung der in der Fachliteratur vorhandenen Methodologie linguistischer Text- und Diskursanalyse. Den Schwerpunkt ihrer Untersuchung bildet dabei die Einfügung der behandelten politischen Debatte in die aktuelle soziopolitische und soziokulturelle Lage, welche generell diskursprägend ist. Die Untersuchung von diskursprägenden Schlüsselwörtern und den damit verbundenen Textbelegen veranschaulicht das Zusammenspiel von Wechselbeziehungen zwischen den Auto- und Heterostereotypen in den deutsch-polnischen Beziehungen.

Der Beitrag von **Mariusz Jakosz** untersucht stereotype Darstellungen von Frauen in mehreren multimodalen Ausschnitten des deutschen Mediendiskurses, der in Zeitschriften, Cartoons aber auch Memes dokumentiert ist. Klischeehafte Bilder von Frauen werden ebenfalls in mehreren Werbetexten und Witzen aufgezeigt. Der Autor analysiert, auf welche Art und Weise stereotype Frauenbilder in den Medien reproduziert werden. Die Untersuchung zeigt auf, wie Medien nicht nur die Realität widerspiegeln, sondern auch diese formen und interpretieren, womit sie zur Aufrechterhaltung traditioneller Geschlechterrollen und einer relativ einseitigen Wahrnehmung von Frauen in der Gesellschaft führen. Der Beitrag zeigt, wie das komplexe und vielfältige »Frauen-Sein« in den deutschen Medien praktisch auf zwei einfache Frauen-Stereotype reduziert wird, sodass kein realistisches und durch Vielfalt gekennzeichnetes Frauenbild an die Gesellschaft gesendet wird.

Ein aktuelles und brisantes Thema beleuchtet **Izabela Kujawa** in ihrem diskursanalytischen Beitrag, der sich mit der *Politik der Angst* im Wahlkampf rechtspopulistischer Parteien in Deutschland und in Polen auseinandersetzt. Dabei handelt es sich um eine empirische Studie, die zum Ziel hat, Argumentationsstrategien und -muster aufzuzeigen, die von rechtspopulistischen Akteur:innen verwendet werden, um Spaltungen zu vertiefen und eigene politische Ziele zu legitimieren. Das Untersuchungskorpus besteht aus 100 transkribierten öffentlichen Reden führender Politiker nationalkonservativer und rechtspopulistischer Parteien. Auf polnischer Seite werden Texte aus dem Jahr 2019 der Parteien *Recht und Gerechtigkeit* [*Prawo i Sprawiedliwość*] sowie *Konföderation*

*Freiheit und Unabhängigkeit* [Konfederacja Wolność i Niepodległość] analysiert. Auf deutscher Seite werden Reden aus den Bundestagswahlen 2017 von der Partei *Alternative für Deutschland* einer Untersuchung unterzogen.

**Tomasz Żurawlew** reflektiert über die Interdisziplinarität der Theorie der Kommunikationsethik. Die Erwägungen des Autors betreffen Prinzipien der kommunikativen Moral, die in erster Linie die Beziehung zwischen Sprache und moralischen Werten behandelt. Das Thema wird den Leser:innen mit Erkenntnissen aus der allgemeinen Ethik, der Moralphilosophie, der axiologischen Linguistik, der Pragmalinguistik, der Psychologie, der Soziologie und nicht zuletzt aus den Rechtswissenschaften nähergebracht. Angesichts der gesellschaftlichen Bedeutung seines theoretischen Ansatzes zeigt der Autor Zusammenhänge auf, die es wiederum ermöglichen, Regeln zur Normalisierung der kommunikativen Haltungen der Sprachbenutzer zu formulieren. In diesem Sinne liefert der Beitrag Informationen, die das Zusammenleben in kommunikativen Gemeinschaften auf längere Sicht prägen.

Die zweite Beitragsgruppe mit der Überschrift *Zeit und Raum im Text: Synchronie, Diachronie, Diatopie* versammelt Texte, in denen die kontinuierliche Veränderung von Sprache aus der Sicht der historischen Linguistik, der Soziolinguistik sowie der Dialektologie dargestellt wird. Die Autor:innen präsentieren ein breites Spektrum an empirischen Studien, in denen die zeitgenössische deutsche Sprache, neben historischen Texten u. a. aus dem Spätmittelalter, aber auch anhand von Schriftstücken aus dem 19. und 20. Jahrhundert analysiert wird. Die Entwicklungstendenzen des Deutschen werden in den untersuchten Texten als Zusammenspiel von sprachlichen und außersprachlichen Faktoren angesehen, wobei die Zweckmäßigkeit und die Evolution als Triebkräfte des Sprachwandels betrachtet werden.

**Joachim Gerdes** thematisiert die linguistisch-literarischen Perspektiven auf den Sprachwandel am Beispiel der neueren deutschen Prosa. Im Fokus seines Textes stehen sowohl der Wandel der deutschen Standardsprache und die Schwierigkeiten ihrer Abgrenzung als auch das Eindringen von nicht-standardsprachlichen Elementen in den literarischen Sprachgebrauch. Die Gründe hierfür werden in der zunehmenden Nicht-Normativität der Standardsprache, die zu neuen Ausdrucksformen in der Literatursprache führt, angesehen. Am Beispiel von nicht-standardisierten Ausdrücken aus zeitgenössischer Prosa belegt der Autor die Tendenz zur Verwendung verschiedener Varietäten, die nicht als Stilentgleisungen einzustufen sind, sondern wichtige Funktionen erfüllen, indem sie das semantische Potenzial der Texte erweitern.

In einem lexikografischen Beitrag, dessen Entstehung durch translatorische Fragen angespornt wurde, betrachtet **Hans Giessen** zwei deutsche Begriffe *Verlobung* und *Verlöbnis* aus historischer Perspektive. Der Autor hat das Ziel festzustellen, ob sich beide vermeintlichen Synonyme voneinander unterscheiden.

Giessen stellt fest, dass die beiden Lexeme bereits an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit sehr populär waren und analysiert sie über die frühe deutschsprachige Lexikografie des 17. Jahrhunderts bis zu dem heutigen digitalen Zeitalter hin, indem er sie auch als Treffer in der Suchmaschine »Google« belegt. Die lexikografische Recherche zeigt auf, dass beide Begriffe sich unterschiedlich entwickelt haben. *Verlöbniß* hat sich vom früher allgemeinsprachlichen Begriff zum schriftlichen Ausdruck gewandelt und ist heutzutage der gehobenen Stil-schicht zuzuordnen. Das Lemma *Verlobung* verhält sich umgekehrt, ursprünglich gehoben, ist es jetzt allgemeinsprachlich verbreitet. Bei der Übersetzung in eine andere Sprache muss somit auch der Zeitpunkt der Entstehung des jeweiligen Textes mitberücksichtigt werden.

**Jörg Meier** setzt sich mit den deutschsprachigen Tageszeitungen aus der Region Zips, die im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts publiziert wurden, auseinander. Die heute in der nördlichen Slowakei liegende historische Landschaft, in der das Deutsche in Kontakt mit anderen Sprachen, darunter der slowakischen, ungarischen, polnischen, ukrainischen und jiddischen, stand, gehörte zu plurikulturellen Regionen Osteuropas. Meier beschreibt ein umfassendes Zeitungskorpus, das sowohl in *sprachlich-formaler* als auch in *inhaltlicher* Hinsicht analysiert werden kann. In diesem Zusammenhang betont er die Relevanz der historischen und soziokulturellen Informationen, die für die repräsentativen Textsortenanalysen von Bedeutung sind. Im Fokus der Studie steht die Erforschung von Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache sowie die Ermittlung wesentlicher Zeitungsspezifika. Die Voraussetzungen für die durchgeführten Textanalysen werden mit einer Statistik bewerkstelligt, dank der eine tabellarische Erfassung der ermittelten Häufigkeiten von sprachlichen Einheiten realisiert werden konnte.

Der Beitrag von **Adina-Lucia Nistor**, der im Bereich der Namenkunde angesiedelt ist, dokumentiert identische Familiennamen, die in Südwestdeutschland und in Südwest-Siebenbürgen vorkommen. Drei repräsentative deutsche Familiennamen, und zwar *Gruninger*, *Heitz* und *Dahinten* werden einer Analyse unterzogen, um den Ablauf der Wanderung südwestdeutscher Siedler aus Baden-Württemberg nach Südwest-Siebenbürgen im 18. Jahrhundert in ihren Einzelheiten zu verfolgen. Die drei untersuchten Familiennamen stammen aus Kirchenmartikeln des 18. Jahrhunderts, die in der südwest-siebenbürgischen Stadt Mühlbach zu finden sind. Im Beitrag geht die Autorin ebenfalls auf soziale, politische, wirtschaftliche und kulturelle Faktoren ein, um aufzuzeigen, wie sie diese Zeit geprägt haben und die Entwicklung der gesellschaftlichen Gruppen bestimmten.

Der Beitrag von **Piotr Owsinski** behandelt die Graphematik und widmet sich der Feststellung der Funktion von Graphien als Lautikonen auf Grund einer Analyse von spätmittelalterlichen Texten. Der Verfasser zeigt, dass Varianz und

Entwicklungstendenzen in der Schrift der Synergie innersprachlicher und außersprachlicher Faktoren zu verdanken sind, da die Sprache der Drucker und Kanzleien die Textbildung beeinflusste. Die empirische Studie basiert auf einem Eintrag aus dem Görlitzer Stadtbuch des 14. Jahrhunderts, d. h., es ist ein Text, der für einen bestimmten Zweck ins Stadtregister eingeschrieben wurde. Es werden die Untersuchungsergebnisse zum Stand und zur Entwicklung der Sprech-Schreib-Konstellation in der frühen Neuzeit präsentiert.

**Mariola Smolińska** untersucht den Soldatenjargon am Beispiel der Ereignisse in der *Polnischen Volksarmee* [Ludowe Wojsko Polskie] in den Jahren 1975–1989. Als spezifischer Ausdruck und besonders markante Erscheinung in der militärischen Subkultur, die im Fokus des Beitrags steht, gilt das Phänomen des sogenannten »Hochzugkultes«, der im Polnischen mit dem Namen »fala« [Welle] bezeichnet wird. Das Untersuchungskorpus bilden persönliche Aufzeichnungen sowie Augenzeugenberichte ehemaliger Soldaten, die erst nach dem Jahr 1999 publik werden. Die empirische Studie belegt, dass die Versprachlichung der in jeder Hinsicht spezifischen Situation im Alltagsleben Wehrdienstpflichtiger in der VR Polen, insbesondere im Bereich gendersensitiver Lexik, systematisch erfassbare Nominations- und Wortbildungsmuster sowie Wortbildungsmodelle demonstriert, die vom neutralen Sprachusus in vielerlei Hinsicht abweichen.

Die dritte Beitragsgruppe *Language for Special Purposes: Facetten der Fachsprachen und Fachjargons* präsentiert Beiträge, die sich mit der Fachlexik in verschiedenen Lebensbereichen befassen und unterschiedliche Stilrichtungen betreffen. Zwei Beiträge dieser Gruppe (Derecka; Turska) beziehen sich auf kulinarische Themen. In einem wird die Fachsprache der Wissenschaft am Beispiel eines *wissenschaftlichen Biogramms* analysiert (Kałasznik/Szczyk), ein Text behandelt die historische Wirtschaftssprache (Strzelecka) und in einem widmet sich der Autor dem Fachwortschatz aus dem Bereich des Gitarrenaufbaus (Suchorab).

**Małgorzata Derecka** befasst sich mit dem Phänomen des Fachjargons, der kulinarische Motive betrifft und in ausgewählten Cartoons, die auf humorvolle Weise Sprache und Bild verknüpfen, analysiert wird. Das multimodale Untersuchungskorpus der empirischen Studie bilden 18 humoristische Cartoons, die in den Jahren 2023 und 2024 auf der Seite des internationalen sozialen Netzwerks *Facebook* veröffentlicht wurden. Im Zentrum der Untersuchung stehen Mehrdeutigkeiten, Metaphern, Ironie, lautliche Ähnlichkeiten, orthografische Variationen, die u. a. auf Homonymie basieren und bekannte Begriffe in einen absurden Kontext setzen. Eine wichtige Rolle spielen dabei zweifellos kulturelle Bezüge, die Einfluss auf die Situationskomik ausüben und dabei nicht nur humorvolle, sondern auch nachdenkliche Inhalte vermitteln. Auf diese Weise können alltägliche Situationen kritisch hinterfragt werden, weil in den analy-

sierten Cartoons oft gesellschaftlich brisante Themen wie z. B. Personalmangel oder Konsumverhalten angesprochen werden.

Der Gegenstand der Pilotstudie von **Marcelina Kałasznik** und **Joanna Szczęł** ist eine kommunikative Praktik, die mehrere Wissenschaftler:innen in der virtuellen Welt ausüben, und zwar sich selbst zu präsentieren. Das Untersuchungskorpus betrifft die Online-Präsenzen der Forscher:innen, die ausschließlich auf den offiziellen Websites der wissenschaftlichen Einrichtungen, an denen sie arbeiten, zu finden sind. Mit dem textlinguistischen Ansatz werden Texte, die als Textsortenvariante »wissenschaftliches Biogramm« bezeichnet werden, analysiert. Das Untersuchungskorpus besteht aus zehn deutschsprachigen Biogrammen von Personen aus fünf Ländern, die in den Jahren 2022–2024 dem Vorstand des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes angehören. Die verhältnismäßig relativ kleine Anzahl von analysierten wissenschaftlichen Biogrammen zeigt jedoch deutlich, dass kulturelle Komponenten bei der Durchführung einer solchen Untersuchung zweifelsfrei mitberücksichtigt werden muss.

**Grażyna Strzelecka** widmet sich in ihrem Beitrag dem Fachjargon der Wirtschaft und rückt ihre Vernetzung mit der Sprache ins Zentrum ihrer Studie. Die Autorin analysiert den Wortschatz der Wirtschaftspresse aus den Printmedien, die in Berlin, München und Breslau im ausgehenden 19. und im 20. Jahrhundert erscheinen. Die drei Großstädte sind zu diesem Zeitpunkt wichtige Wirtschaftszentren und der Untersuchungszeitraum wird auf eine Periode gelegt, in der die Wirtschaft boomt, gleichzeitig aber auch tiefgreifende Veränderungen, zu denen v.a die industrielle Revolution gehört, voranschreiten. Diese Entwicklungen beeinflussen signifikant die Etablierung eines neuen Wortschatzes, um die erst seit Kurzem bekannten Produkte und Prozesse zu benennen. Das Französische weicht dem Englischen, zahlreiche Phrasen entstehen, die Einfluss auf die Gegenwartssprache ausüben und kreatives Sprachpotenzial deutlich erkennbar machen. Den Analyseschwerpunkt bilden terminologische Fragen aus der Handelssprache und der Sprache der Konjunktur. Im Einzelnen handelt es sich um Bezeichnungen für Waren, die Sprache des Bankwesens und der Börse sowie die des Arbeitsmarktes.

**Krystian Suchorab** strebt in seiner Pilotstudie das Ziel an, den Fachwortschatz im Bereich des Gitarrenaufbaus darzustellen. Im Zentrum des Interesses befindet sich das Phänomen der sprachlichen Mehrdeutigkeit der Bezeichnungen für Gitarrenteile im deutsch-polnischen Vergleich. In der empirischen Studie werden zahlreiche Belege präsentiert, die aufzeigen, dass verschiedene thematische Bereiche als »Spender« für die Übernahmen in den Fachwortschatz des Gitarrenaufbaus in Betracht gezogen worden sind. In diesem Zusammenhang fungieren sowohl im Deutschen als auch im Polnischen Lexeme aus der Seemannssprache, Schneiderei, Medizin, Biologie, Architektur, Jägersprache, Mu-

sik, Chemie, Kunst etc. Der Autor weist ebenfalls darauf hin, dass sich die untersuchten Bezeichnungen in beiden Sprachen in den meisten Fällen als Synonyme erweisen und demselben thematischen Bereich zuzuordnen seien.

**Marta Turska** greift am Beispiel der Kaschubei in ihrem empirisch angelegten Beitrag das Thema der Kulinarik in sprachlich-kulturellen Grensräumen auf. Das Untersuchungskorpus bilden sechzehn Speisekarten aus den Restaurants in der Kaschubei, die durch ihre regionale Küche besonders bekannt sind und in den sozialen Netzwerken ausdrücklich empfohlen werden. Die analysierten Schriftstücke sind vor allem aus kontaktlinguistischer Perspektive interessant, weil sie oft ein mehrsprachiges Konglomerat darstellen, in dem deutsche Lexeme zusammen mit der polnischen kulinarischen Lexik sowie dem Wortschatz des Kaschubischen dokumentiert werden. Bei der Zusammenfassung ihrer Analyseergebnisse präsentiert die Autorin bestimmte Trends v. a. in der lexikalischen Ausgestaltung der Textsorte »Speisekarte« und spezifiziert mehrere Verfahren, die für Transparenz der Speisennamen sorgen.

Zur vierten Beitragsgruppe mit der Überschrift *Lexikalische Konstruktionen: Terminologie und Figurativität* gehören zwei Texte. Im Mittelpunkt des ersten Beitrags stehen terminologische Aspekte (Komenda-Earle), im zweiten beschäftigt sich der Autor insbesondere mit den Fragen der Figurativität und Metaphorizität (Staniewski).

Den Forschungsperspektiven von Phrasemen aus konstruktionsgrammatischer Sicht ist der Beitrag von **Barbara Komenda-Earle** gewidmet. Als Konstrukte werden die Phraseme in den für die Konstruktionsgrammatik üblichen terminologischen und forschungstechnischen Diskurs eingebettet, dem gemeinhin die kognitiv begründete Annahme zu Grunde liegt, eine Sprache lasse sich vollständig als Netzwerk von Konstruktionen (als sprachlichen Zeichen und konventionalisierten Form-Bedeutungspaaren) beschreiben. Demnach beschränkt sich die Analyse von Phrasemen nicht auf ihre konkreten Realisierungen, sondern erstreckt sich darüber hinaus auf ihre Musterhaftigkeit (Konstruktionsmuster und -familien) und auf ihre Produktivität und Kontexteinbettung.

**Przemysław Staniewski** thematisiert in seinem Beitrag die deutsche pejorative Lexik, die auf den Wahrnehmungswortschatz zurückgeht. Die klassische fünfteilige Einteilung der sinnlichen Modalitäten in Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten wird hier nicht automatisch für die Sinneswahrnehmung verwendet, sondern ermöglicht es dem Menschen unterschiedlich auf die aus dem Umfeld stammenden Reize zu reagieren. Das Wahrnehmungsvokabular ist dann an breit begriffenen metaphorischen Prozessen beteiligt. Der Autor präsentiert in seinem Text philosophische Grundlagen der metaphorischen Zuordnungen: Sehen – Intellekt/Wissen, Hören – zwischenmenschliche Kommunikation, Riechen – negative mentale Eigenschaften, Schmecken – persönliche Vorlieben, Tasten – Emotionen. Die eruierten figurativen Bedeutungsverschie-

bungen der perzeptuellen Lexik vertiefen das Thema der in der Literatur dokumentierten figurativen Erweiterungen. Analysiert wird auch die Frage, inwieweit die allgemeinen metaphorischen Tendenzen auf den untersuchten Wortschatz zutreffen.

Die fünfte Gruppe von insgesamt drei Texten erfasst Beiträge unter der Überschrift *Die DaF-Didaktik in multilingualer und multikultureller Welt*. Die Beiträge befassen sich mit den aktuellen Tendenzen im Fremdsprachenunterricht und gehen sowohl auf die Fragen nach den Sprachlernstrategien und Erfahrungen beim Erlernen der Fremdsprachen (Chabros) als auch nach emotionalen Aspekten des DaF-Unterrichts wie Sprechmotivation oder Sprechangst ein (Grzeszczakowska-Pawlikowska). Der dritte Beitrag ist eine vergleichende europäische Schoolscape-Studie, deren thematischer Schwerpunkt auf der ethnographischen Fotodokumentation liegt (Kretzer/Kowalonek-Janczarek).

**Eliza Chabros** evaluiert Erfahrungen der L3-Deutsch-Lernenden hinsichtlich des Transfers von Lernerfahrungen und Lernstrategien aus den vorab erlernten Sprachen. Der gewählte qualitative Forschungsansatz beruht auf der Durchführung von individuellen semi-strukturierten mündlichen Interviews mit den Lernenden, die vorwiegend einen retrospektiven Charakter haben und Antwort auf die Frage suchen, ob die beim Erlernen der ersten Fremdsprache (L2) gesammelten Sprachlernstrategien und Erfahrungen, zusammen mit dem Wissen über die Fremdsprache, das Erlernen weiterer Fremdsprachen ermöglichen bzw. beschleunigen. Im Mittelpunkt der Studie stehen die Transfermöglichkeiten und Transfereinschränkungen aus der Sicht der L3-Lernenden. Die Interviews erlauben es, generelle Tendenzen aufzuzeigen, wie mehrsprachige Personen mit Lernstrategien und Erkenntnissen über den Lernprozess der vorab gelernten Sprachen umgehen.

Die Pilotstudie von **Beata Grzeszczakowska-Pawlikowska** geht auf die Kategorie *Sprechangst* im universitären Bereich ein und setzt sich zum Ziel, Unterschiede hinsichtlich des Grads der Sprechangst und ihrer potenziellen Ursachen zu beleuchten. Die empirische Studie, die im Mai 2022 durchgeführt wurde, stellt Ergebnisse einer Online-Befragung von 24 Germanistik- und 39 Linguistik-Studierenden dar. Die Befragten sind polnische Muttersprachler, die Deutsch nach dem Erwerb von Englisch lernen. In der Umfrage werden qualitativ zu erfassende innere und äußere Faktoren berücksichtigt, wie z. B. Einstellungen der Lernenden zum Fremdsprachenlernen, ihre Erwartungen, aber auch soziale Bedingungen der Kommunikation, die auch außerhalb des Sprachunterrichts den Erwerb einer Fremdsprache beeinflussen. Die Autorin plädiert in ihrem Text für die Entwicklung gezielter didaktischer Maßnahmen, die Sprachhemmungen abzubauen helfen.

**Michael M. Kretzer** und **Monika Kowalonek-Janczarek** behandeln die europäischen Schullandschaften. Der Artikel steht im engen Zusammenhang zu dem

von der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung geförderten Projekt zum Thema Mehrsprachigkeit. Die Autoren analysieren Zeitschriften und Buchkapitel, die sich mit Schullandschaft-Studien aller 27-EU-Länder und vier EFTA-Staaten befassen. Der thematische Schwerpunkt der Analyse liegt auf der ethnografischen Fotodokumentation und berücksichtigt vier Vergleichsstudien, und zwar zwischen 1) Finnland und Schweden, 2) Ungarn und Finnland, 3) der Schweiz und Malta, sowie zwischen 4) Norwegen und Deutschland. In den analysierten Texten werden unterschiedliche Aspekte der Schullandschaft untersucht. Zu ihnen gehören: Spracheneinstellungen, die nuancierte Situation der soziolinguistischen Rahmenbedingungen, die mit unterschiedlicher Sprachpolitik verknüpft sind, sowie die differenzierte Handhabung der Standardsprache in einzelnen europäischen Staaten.

Die sechste Beitragsgruppe, die den literaturwissenschaftlichen Teil mit der Überschrift *Literatur, Kunst und Gesellschaft: Streiflichter auf Synergien von Schaffen und öffentlichem Auftreten* eröffnet, versammelt sieben Texte in denen mehrere Verbindungen und Synergien identifizierbar sind.

Der erste literaturwissenschaftliche Beitrag stammt von **Joanna Firaza**. Er reiht sich in den großen Rahmen des Dialogs der Künste ein, indem er die fruchtbare Tradition der Koinzidenzen von Wort und Bild anspricht. Der Beitrag thematisiert und problematisiert die Idee einer Künstlervereinigung in ihrer Dynamik (Motive der Entstehung, Schaffensphase, Auflösung) und ihrer originären Ambivalenz: Die Kreativität, die die Gemeinschaft befruchtet, geht mit Konflikten und Konkurrenzdenken einher. Jürgen Volks Künstlerroman »Unbedingt. Van Gogh und Gauguin im Gelben Haus« dient als Grundlage der Analyse. Eine Künstlervereinigung ist letztlich, wie der Text zu suggerieren scheint, eine Zweckgemeinschaft, die mit einer Einschränkung oder gar Aufgabe der Freiheit des Einzelnen einhergeht, was wiederum der idealistischen Idee des Künstlertums als solcher widerspricht.

(Post-)Migration betrifft nicht nur diejenigen, die oft als »kulturell Andere« stigmatisiert werden, sondern ist ein gesellschaftliches Phänomen, das nationale, ethnische und kulturelle Zugehörigkeiten in Frage stellt. Repräsentation spielt eine entscheidende Rolle bei der Identitätsbildung, da sie bestimmt, wer im öffentlichen Diskurs sichtbar ist. Der Beitrag von **Eliza Szymańska** untersucht, wie die deutsch-polnischen Autoren Mithu Sanyal und Matthias Nawrat durch ihre literarischen Werke und ihr öffentliches Engagement aus der Unsichtbarkeit herausfinden. Ihre Doppelrolle als Schriftsteller und öffentliche Intellektuelle – hierin liegt die zentrale These dieses Artikels – ermöglicht es ihnen, an Identitätspolitik teilzunehmen und den Diskurs über (Post-)Migration zu prägen. Während frühere Generationen polnisch-deutscher Autoren um Anerkennung kämpften, nutzen jüngere Schriftsteller Aktivismus und Medienpräsenz, um Sichtbarkeit zu erlangen. Sanyals Roman »Identitti« und Nawrats »Der traurige

Gast« beleuchten transnationale und multikulturelle Perspektiven und behandeln Themen wie Zugehörigkeit, Ausgrenzung und Repräsentation. Durch die Verknüpfung der Literatur mit dem öffentlichen Diskurs hinterfragen sie dominante Narrative und redefinieren (synergetisch) die zeitgenössische Identitätspolitik in Deutschland.

Die Verbindung des gesellschaftlichen Engagements mit der Kunst kommt im Beitrag von **Adrian Madej** zur Sprache. Die Erzählung untersucht die bürgerliche Freiheit inmitten der Proteste gegen die Atommülllagerung in Gorleben. Ausgehend von seinem Aufenthalt in der Künstlerkolonie Schreyahn schildert der Autor die Spannungen zwischen künstlerischem Schaffen und sozialer Verantwortung. Die Geschichte vermischt Fiktion und Biografie vor dem Hintergrund des Castor-Transports und Wendlands Identitätskämpfen nach der Wiedervereinigung. Mit mikrohistorischen Methoden untersucht Zeller die globalen und nationalen Auswirkungen auf lokale Gemeinschaften. Gespräche mit Einheimischen offenbaren wirtschaftliche Vertreibung, kollektive Traumata und sozialen Wandel. Die Erzählung beleuchtet den Konflikt zwischen ländlichen Traditionen und modernen Entwicklungen. Künstlerisches Engagement dient als Linse, um diese Konflikte zu untersuchen. Zeller porträtiert Künstler sowohl als Kommentatoren als auch als kulturelle Vermittler. Seine Arbeit unterstreicht die Schnittstelle zwischen Politik und persönlicher Identität. Letztlich reflektiert »Wendisches Sommergewitter« die Rolle der Kunst bei der Gestaltung gesellschaftlicher Diskurse.

**Dominika Gortych** reflektiert über den Zusammenhang zwischen den so genannten postmigrantischen Allianzen (einer der Kernbegriffe des postmigrantischen Konzepts) und der Position der ausgewählten Autoren in der literarischen Szene. Die zur Diskussion stehende These lautet, dass das soziale Kapital von Max Czollek, Sasha Marianna Salzmann und Deniz Utlu, das im Kontext politischer und künstlerischer Aushandlungsprozesse um Empowerment-Strategien in einer postmigrantischen Gesellschaft aufgebaut wurde, wesentlich zur Sichtbarmachung von Kultur- und Literaturschaffenden beiträgt und in ihr symbolisches Kapital im literarischen Milieu umgewandelt werden kann, das einen direkten Einfluss auf ihre Position in diesem Fachbereich hat.

Die zentrale Frage der Recherche von **Jan Pacholski** lautet, ob das Buch »Der deutsche Krieg von 1866« als alleiniges Werk Theodor Fontanes oder als Gesamtwerk anzusehen ist. Der Text des Buches stammt nämlich keineswegs ausschließlich von Fontane, was der Autor mit Zitaten von zahlreichen Passagen aus Werken anderer Schriftsteller belegt, indem er oft in die zitierten Texte eingreift. Darüber hinaus sind alle Bände der Ausgabe reich illustriert und enthalten Landschaften, Schlachtszenen sowie Porträts der gefallen Offiziere und führenden Generäle. Die textinterne Verbindung und die aus der Synergie des Ge-

schriebenen und der Bilder resultierende Wirkung bereichert die Perspektive und beeinflusst positiv die Perzeption des Lesepublikums.

**Beata Rudy** schildert das Bild der intellektuellen Gemeinschaft, die sich um den deutschen Dichter Stefan George an der Wende zum 20. Jahrhundert bildete. Es wird dargestellt, wie die Künstler in der polnischen Literaturkritik und in polnischen wissenschaftlichen Texten behandelt werden. Der Artikel basiert auf Texten polnischer Literaturkritiker und Schriftsteller des 19. und 20. Jahrhunderts sowie von Wissenschaftlern, die sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts mit Leben und Werk von Stefan George befassten. Im Text wird die Wahrnehmung der Struktur und Hierarchie des George-Kreises durch die Polen erwähnt, wie auch, wie die Polen die im George-Kreis vertretenen Werte interpretierten. Zum Schluss werden die Schüler Georges dargestellt, die in Polen Popularität erlangten: Karl Schefold, Günther Eten, Claus Schenk Graf von Stauffenberg und Ernst Kantorowicz.

Mit dem Phänomen des Wohnorts und seines Verbindungspotenzials setzt sich **Anna Schwarzing** auseinander. In ihrem Beitrag wird das Haus untersucht, das einerseits ein zentraler Knotenpunkt ist, um den sich die Biografien der Bewohner vor dem Hintergrund der Sozialgeschichte entfalten; andererseits verliert es seine Schutzfunktion. Bewohnt von Menschen, Pilzen, Amphibien und Mardern, erscheinen die literarischen Häuser als prekäre Lebensräume, die die Natur-Kultur-Dichotomie untergraben. Von Vilém Flusser und theoretischen Ansätzen des Neuen Materialismus als Bedingung der menschlichen Ontologie verstanden, muss das Wohnen durch die jüngste Auflösung seiner Grenzen neu verhandelt werden, was die Texte durch ihr verändertes Verständnis von Wohnen als Praxis der Verstrickung tun. Durch die Öffnung narrativer Horizonte rund um geologische Maßstäbe und die Verwendung spezifischer poetischer Verfahren wie Collage, zyklisches oder multiperspektivisches Erzählen hinterfragen die Texte die Möglichkeiten einer Poetik interkultureller Oikologie sowie die Lebensbedingungen im geologischen Zeitalter des Anthropozäns.

Die siebente Beitragsgruppe, in der drei Texte präsentiert werden, bezieht sich auf kulturwissenschaftliche Themen und trägt die Überschrift *Germanistik interkulturell: Aspekte von Kulturgeschichte und Kulturtransfer*.

Der Artikel von **Bianca Bican** analysiert, wie Verbindungen zwischen sozialen Akteuren durch regionale Netzwerke geschaffen und wie diese Netzwerke in den historischen Medien Siebenbürgens und Rumäniens in der ersten Hälfte der Zwischenkriegszeit dargestellt wurden. Die Studie konzentriert sich auf kulturelle Themen, die in der rumänischen Zeitung *Gazeta Transilvaniei* diskutiert wurden, und untersucht einen Plagiatsfall, der im Zuge eines Literaturwettbewerbs einer deutschen Satirezeitschrift entstand. Redaktion und Öffentlichkeit, darunter einer der betroffenen sozialen Akteure, reagierten darauf mit Meinungsbeiträgen, Kommentaren und Leserbriefen. Diese Reaktionen werden

anhand von Bruno Latours Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) kritisch bewertet, die auch als Argument für die kritische Auseinandersetzung mit historischen Medien dient. Die Schlussfolgerungen unterstreichen die Bedeutung regionaler Netzwerke in historischen Medien und ihre Relevanz für die aktuelle Germanistik.

Excelsior, das spektakuläre und eindrucksvolle Mailänder Ballett, das den Aufstieg der menschlichen Zivilisation und den technologischen Fortschritt schilderte, war für ganz Europa prädestiniert. Es stand 29 Jahre lang auf dem Spielplan der Wiener Hofoper und neun Jahre lang auf dem der Budapester Königlichen Oper. Den Gegenstand des Beitrags von **Hedvig Ujvari** bilden die außergewöhnlichen Themen und treibenden Kräfte dieser Erfolgsgeschichte. Die Studie beleuchtet zudem die kontroverse Musik des Balletts und stützt sich dabei auf Kritiken aus Budapester und Wiener Zeitungen. Diese Kritiken dienen als Grundlage für den Versuch, die Rezeptionsgeschichte des Balletts in Wien und Budapest zu rekonstruieren.

Das 1719 gegründete Fürstentum Liechtenstein ist kein »fürstliches Märchenland«, in dem ländliche Folklore und nostalgische Rituale vorherrschen, sondern ein moderner Wirtschaftsstandort mit hoher Lebensqualität. Seinen Wohlstand verdankt es der faszinierenden Geschichte der fast 1000-jährigen Adelsfamilie und einer konsequenten, unabhängigen und sehr klugen Außenpolitik des Fürstenhauses. Seinen erstaunlichen wirtschaftlichen Aufschwung verdankt der Kleinstaat insbesondere der Synergie zwischen Fürst und Volk, aber auch der liechtensteinischen Wirtschaft, dem Tourismus und den liechtensteinischen Banken, die Geld aus aller Welt anziehen. In dem Artikel von **Artur Stopyra** werden Fragmente der interessantesten Werke deutschsprachiger Autoren zitiert, die sich mit dem Thema Liechtenstein befassen. Darüber hinaus wird versucht zu erklären, warum zeitgenössische, außerhalb Liechtensteins lebende Schriftsteller dem kleinsten deutschsprachigen Staat so wenig Aufmerksamkeit schenken.

Alle Beiträge dieses Bandes wurden einem Peer-review-Verfahren unterzogen. Wir bedanken uns bei unseren Kolleg:innen, die es mit großer Bereitschaft und unentgeltlich übernommen haben, die Beiträge kritisch zu lesen, einzuschätzen und gegebenenfalls Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Wir danken herzlichst: Edward Białek (Wrocław), Magdalena Białek (Wrocław), Silvia Bonacchi (Warschau), Renata Dampc-Jarosz (Katowice), Alina Dittmann (Nysa), Peter Ernst (Wien), Andrzej Feret (Kraków), Csaba Földes (Erfurt), Roman Gawarkiewicz (Szczecin), Gabriela Jelitto-Piechulik (Opole), Joanna Jabłkowska (Łódź), Michail L. Kotin (Zielona Góra), Heinz-Helmut Lüger (Bad Bergzabern), Anna Małgorzewicz (Wrocław), Elżbieta Pawlikowska-Asendrych (Częstochowa), Artur Pełka (Łódź), Joanna Pędzisz (Lublin), Łukasz Płes (Łódź), Raluca Radulescu (Bangor), Andrea Rudolph (Opole), Roman Sadziński (Łódź), Rafał